

Gottesdienst zeitgleich für Zuhause

Sonntag 17.05.2020 – Rogate

mit Pastorin Gabriele Brand

um 11:20 Uhr am Telefon:

0 8 2 1 – 2 6 7 1 4 0 5 4

Es entstehen keine zusätzlichen Kosten
außer Ihren regulären Telefongebühren!

Kerze entzünden

Willkommen.

„Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht
verwirft noch seine Güte von mir wendet!“

Mit dem neuen Wochenspruch aus dem 66.
Psalm grüße ich Sie herzlich zu unserem
Gottesdienst heute am Sonntag Rogate.

„Rogate“ ist Latein und bedeutet „Betet!“
Darum geht es heute.

Wir sind versammelt. An unterschiedlichen
Orten. Zur gleichen Zeit. Im Glauben. Wir
feiern in Gottes Namen: Im Namen des Vaters
und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Wir beten:

Gott. Ich bin hier. Und du bist hier.
Ich bete zu dir. Und ich weiß: ich bin
verbunden. Mit dir. Mit anderen, die zu dir
beten. Genau jetzt. Genau so. Und ich bringe
dir alles, was mir auf der Seele liegt.

Stille

Du hörst unser Gebet. Danke. Amen.

Biblische Lesung:

Das Evangelium für den heutigen Sonntag
Rogate erzählt:

Die Jünger fragten Jesus, wie man betet.

„Bring es uns bei!“ Jesus antwortet ihnen –
mit dem Vaterunser. Und er fährt fort:
*Stellt euch vor, einer von euch geht mitten in
der Nacht zu seinem Freund und bittet ihn:
„Lieber Freund, leih mir doch drei Brote, denn
mein Freund ist auf seiner Reise zu mir
gekommen, und ich habe nichts im Haus.“
Würde da der Freund im Haus rufen: „Lass
mich in Ruhe! Die Tür ist schon abgeschlossen
und meine Kinder und ich liegen schon im Bett.
Ich kann nicht aufstehen und dir was geben.“
Nein, ich sage euch: selbst wenn er nicht aus
Freundschaft aufsteht und es ihm gibt, dann
wird er es doch wegen seines drängenden
Bittens tun und ihm geben, was er braucht.
Und ich sage euch auch:
Bittet, und euch wird gegeben. Sucht und ihr
werdet finden. Klopf an und die Tür wird euch
aufgemacht. Denn wer bittet, der empfängt;
wer sucht, der findet, und wer anklopft, dem
wird aufgemacht. (Lukas 11,1-9)*

Gedanken zum Text

Beten – darum geht es an diesem Sonntag
Rogate. Das finde ich gut: weil es bei uns ein
seltsames Tabu um das Beten gibt. Wir reden
nicht oder kaum davon, verschließen es in der
innersten Privatsphäre. Wovor scheuen wir
uns?

Dabei wäre es gut, wenn wir unbefangen
davon reden könnten. Von unseren
Erfahrungen und von unseren Schwierigkeiten,
von unseren Fragen – und von unseren
erlebten Antworten.

Tröstlich zu erfahren, dass auch die Jünger
Jesu nicht unerreichbare und unbeirrte
Experten im Beten waren – auch sie hatten
ganz offensichtlich Schwierigkeiten.
Jesus gibt ihnen das Vaterunser an die Hand.
Dieses kurze eindrückliche Gebet, mit dem wir
bis heute um die wesentlichen Dinge im Leben
bitten. Dein Reich komme. Unser tägliches
Brot gib uns heute. Vergib uns unsere Schuld
und erlöse uns von dem Bösen.

Und Jesus bleibt beim Thema, er nimmt die
Not der Jünger ernst. Wie er darüber mit
ihnen redet, finde ich großartig. Und
befreiend. Keine Vorschriften. Keine Regeln.
Kein Richtig oder Falsch. Statt dessen eine
kleine Geschichte, mit der er Mut macht. Gott
ist wie ein Freund, erzählt er. Wenn du in Not
bist und weckst deinen Freund, glaubst du
etwa, der steht nicht gleich auf und hört dich
an? Du selber würdest das doch auch tun. –
Genau so könnt ihr auch zu Gott kommen, so
selbstverständlich, mit dem, was euch gerade
bewegt. Nicht mit wohlgesetzten Worten,
einfach so, wie es aus euch herauskommt. Es
braucht auch keine feste Form, nicht mal die
Form einer Anrede – und auch kein Amen am
Schluss.

Und dann verspricht Jesus: Bittet, und euch
wird gegeben. Sucht, und ihr werdet finden.
Klopft an, und euch wird aufgemacht.

Aber – ist das nicht tausendfach widerlegt?
Wird dieses Versprechen nicht unaufhörlich

gebrochen? Was ist mit den „nicht erhörten“ Gebeten?

Ich glaube, es gibt keine nicht erhörten Gebete. Aber vielleicht ein falsches Bild von Gott. Vielleicht stellen wir uns Gott ganz anders vor als Jesus uns ihn vorstellt mit seiner kleinen Geschichte.

Jesus erzählt von einem Freund. Nicht von einem allmächtigen Herrscher, der alles nach eigenem Ermessen regeln könnte, weil alles und jedes seinem Befehl zu gehorchen hätte. Nein, Jesus erzählt von einem Freund. Den nicht ein Bittsteller, sondern wiederum ein Freund in seiner Not aufsucht.

Ein Freund oder eine Freundin steht nicht hoch über mir. Sondern neben mir. Macht mir die Tür auf. Lässt mich erzählen, klagen, weinen, lachen – und hört mir zu. Und kann mich gerade dadurch neue Klarheit gewinnen lassen über mich selbst und das Leben. Ein Freund, eine Freundin kann mich trösten und stärken, kann mir neuen Mut geben, weil er oder sie mit mir geht, wenn ich den nächsten Schritt versuche zu gehen. Ein Freund, eine Freundin kann mich begleiten. Das kann ein unumschränkter Herrscher nicht. Aber Gott kann es. Und er tut es.

„Beten heißt, große Wünsche haben“, hat Dorothee Sölle einmal gesagt. Sich nicht zufrieden geben mit dem, was wir hier auf dieser Welt vorfinden. Nicht zu sagen: so ist es nun mal – und Amen. Wer vor Gott klagt, was da für Leid ist, in seiner Nähe und weit weg, der sagt damit auch: das soll nicht so sein!

Und manchmal zeigen sich im Gebet neue Wege – auch im gemeinsamen Gebet mit anderen Menschen.

Beten stellt uns in eine Beziehung: zu Gott, zu uns selbst, zu anderen Menschen, zum Leben. Es macht unseren Blick weit, und so setzt es Kräfte frei.

Beten heißt auch, sich Gott zum Verbündeten zu machen – oder besser: sich zu vergewissern, dass Gott unser Verbündeter ist, gegen alles Furchtbare, das geschieht.

Dietrich Bonhoeffer hat einmal gesagt: „Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen.“

Gott verspricht uns nicht, dass unser Leben ohne Sorge ist, dass kein Leid uns etwas anhaben kann. Sondern Gott verheißt uns, dass er mit uns geht, dass er bei uns ist in schweren und in schönen Tagen und dass seine Verheißungen an die Menschen der Bibel auch uns gelten. Amen.

Lasst und beten:

Gott, wir sind verbunden. Als Menschen mit Menschen. Als Glaubende miteinander. Als Glaubende und Menschen mit dir. Wir bringen dir unsere Gedanken, unser Danken und unser Sorgen. Heute.

Stille

Wir denken an die, die wir lieben.
Was tun sie gerade.

Stille

Wir denken an die, die in diesen Zeiten noch einsamer sind.

Stille

Wir denken an die Kranken.
Und an die Menschen in Pflegeheimen, die keinen Besuch haben können.

Stille

Wir denken an die, die helfen.
Sie setzen sich und ihre Kraft und ihre Gaben ein füreinander.

Stille

Gott, wir sind deine Menschen. Wir sind miteinander verbunden. Atmen die Luft deiner Schöpfung. Beten zu dir in allem, was ist. Beten zu dir mit Jesu Worten:

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name
Dein Reich komme
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen,
denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit
Amen.

Segen: Hände öffnen und laut sprechen:

Gott segne uns und behüte uns.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns
und sei uns gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf uns und
schenke uns seinen Frieden. Amen.

Kerze löschen